

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaur, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Gangung Schrotbohrerstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1567.

Verkaufspreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 70 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.00 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr für die Umschaltende Beilage 15 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7779.

Nr. 50.

Magdeburg, Dienstag, den 28. Februar 1899.

10. Jahrgang.

Heute liegt Bogen 50 vom Roman 'In Reih' und Wied bei.

Der Spielteufel.

Dr. B. In den herrschenden Klassen wird gerade in der jetzigen Zeit viel über die Laster der unteren Volksschichten geizert. Man stellt die Behauptung auf, daß die Verrohung der Jugend immer mehr zunehme und die Kriminalität in den Arbeiterkreisen stetig wachse. Diese Behauptungen sind aber deshalb noch lange nicht richtig, weil sie in letzter Zeit wiederholt aufgestellt worden sind, und wären sie richtig, so trübe doch nur die Schuld die herrschenden Klassen, weil sie für die Massen der Bevölkerung nicht genügend sorgen, weil sie ihnen Bildung, die Quelle aller höheren Gesittung und Kultur, nicht in dem notwendigen Maße zukommen lassen. Die vornehmen Laster aber in den höheren Gesellschaftsschichten, sie werden nicht zum Gegenstand der Erörterung gemacht. Es ist die alte Geschichte von dem Splinter in dem Auge anderer, den man sieht, während man den Balken im eigenen Auge nicht sieht.

Zu den vornehmsten Lastern und Leidenschaften gehört das Spiel.

Vom Spielteufel ist unsere höhere Gesellschaft förmlich befallen. In den feinen Klubs, wo die Aristokratie sich mit der Finanzwelt ein zärtliches Stelldichein giebt, wird eigentlich nur dem Kartenspiel gehuldigt. Tausende und Aber-tausende werden bei dieser Gelegenheit umgeseht. Reichthümer werden vergeudet. Nicht selten fracht dann auch noch ein Pistolenschuß als Abschluß einer solchen Kartenspieltragedie auf. Je vornehmer die Leute in einem Klub sind, um so größer sind die Orgien, welche beim Kartens- und Roulette-spiel gefeiert werden. Prinzen von Geblüt verschmähen es nicht, an diesen Orgien teilzunehmen. Da das Spiel in geschlossenen Kreisen vor sich geht und der Beweis für das gewohnheitsmäßige oder gewerbmäßige Glücksspiel schwer zu erbringen ist, bleiben diese vornehmen Gesellschaften von der Nemesis in der Regel gänzlich verschont.

Nur wenn sich die „vornehmen“ Leute mit weniger vornehmen vermischen, wenn das Glücksspiel gewerbmäßig betrieben, junge unerfahrene kapitalkräftige Leute von adligen Schleppern verführt werden, weil sie es für eine große Ehre halten, in engeren Verkehr mit diesen Adelsproffen zu kommen und sich von ihnen ruppen zu lassen, schreitet man ein. Oder wenn Offiziere infolge ihrer Spielschulden in die Hände von Wucherern fallen, giebt es einmal eine Gerichts-verhandlung. Die Fälle sind aber selten: es muß gewöhnlich schon zu einem recht ausgiebigen Skandal kommen, ehe die breite Öffentlichkeit von diesen vornehmen Passionen etwas erfährt.

Seit dem hannoverschen Spielerprozeß sind mehrere Jahre verfloßen, ohne daß ein gleicher oder ähnlicher irgendwo verhandelt worden wäre. Ganz falsch wäre es, daraus zu schließen, daß die Spielwut in den besagten Kreisen abgenommen hat. Daß dem nicht so ist, wird in allernächster Zeit der Berliner Spielerprozeß erweisen, der die bekannte Affaire des „Klubs der Harmlosen“ zum Hintergrunde hat.

Auch hier wäre wohl niemals die strafende Nemesis in ihr Recht getreten, wenn diese „harmlosen“ Leute nicht einen leichtfertigen Prinzen aus einem souveränen Fürstenhause gar übel mitgespielt hätten. Dem Prinzen sollen nicht nur ganz enorme Geldsummen abgenommen worden sein, man hat ihn auch sonst in einen Verkehr gebracht, der die Gesundheit des jungen Menschen total erschüttert und schließlich zu einem jähen Tode geführt hat. Eine größere Anzahl Offiziere und Reserveoffiziere, Angehörige der ältesten Adelsgeschlechter dürften in dem Prozeß schwer kompromittiert werden.

Daß es gerade wieder Angehörige der Armee sind, ist dabei besonders auffallend, wird auch in den maßgebenden Stellen sehr unangenehm empfunden. In der Budget-kommission des Reichstages hat sich neulich der Kriegs-minister über den Spielteufel in der Armee des längeren ausgeprochen. Ob er jedoch darin Recht hatte, wenn er die Offiziere meist als die Opfer großer Verführungskünste hin-stellte, muß bezweifelt werden. Das Spiel gilt eben als vornehme Passion, als ein Sport, den sich eigentlich nur reiche Leute leisten können und es wird ja auch vom Staate stark protegiert. Wir erinnern nur an die staatliche Einrichtung des Totalisators u. Man kann doch das Glücksspiel nicht für etwas Unehrenhaftes halten, wenn man sieht, daß Fürsten, welche große Spiel-höllchen unterhalten und daraus ihre Haupteinnahmen ziehen, unter den übrigen Fürsten die Gleichberechtigung nicht ver-lieren. Wenn der Fürst von Monaco irgend einen anderen europäischen Fürstenhof besucht, so wird er mit allen Ehren überall aufgenommen, es wird ihm aus dem Spielkauf an der Riviera nicht der geringste Vorwurf gemacht, ebenso wenig

wie man es dem König der Belgier übel nimmt, daß er das Spiel-Casino in Ostende duldet, ja daraus noch Ein-nahmen für seine Person zieht.

In der That stünde es anderen Staaten schlecht, ver-ächtlich auf Monaco und Belgien zu blicken, denn dem Spiel-teufel wird ja anderswo, wenn auch nicht in ganz derselben abscheulichen Weise geopfert. Was ist denn schließlich das ganze staatliche Lotteriewesen anders, als eine Auf-reizung der niedrigsten Instinkte des Volkes. Weil man die freiwillige Steuer, die die Lotterie einbringt, nicht missen will, nimmt man das Amoralische mit in Kauf und berücksichtigt nicht einmal die Thatsache, daß damit die Spielwut auch in andere als die oberen Volkskreise ge-tragen wird.

Es zeugt von dem gesunden Kern der großen Masse der Bevölkerung, daß der Spielteufel hier nur geringe Er-oberungen zu verzeichnen hat und in ganz anderen Kreisen die Leute zu suchen sind, die ihm ihre Seelen verschrieben haben. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Gehaltserhöhungen der Beamten der verschiedensten Kategorien bemerkt die Frankfurter Zeitung: Wo soll denn die Zufriedenheit herkommen, wenn die Beamten sehen müssen, daß auch die berechtigtesten Wünsche in solcher Weise abgethan werden? — Stimmt. —

Der Schlosser Johann Regler, ein bayerischer Staats-angehöriger, der seit 1886 also 13 Jahre in Deutschland gearbeitet hat und seit 1893 in Harburg wohnt, ist ausge-wiesen worden. Der Mann ist verheiratet mit einer Deutschen und hat 2 Kinder, ein drittes Kind ist Anfang April zu er-warten. Vorstrafen hat der Mann nicht und wie ihn von der Polizei bestätigt wurde, liegt gegen ihn persönlich nichts vor. Wie der Beamte, der M. die Ausweisung ankündigte ihm mitteilte, geschieht die Ausweisung auf Verfügung vom Ministerium des Innern und sollen noch etwa 50 andere Personen gleichfalls ebenso behandelt werden. Dem Manne ist zwar ein Aufschub bis zum 1. Juli gewährt worden, gegenüber der Härte der Gesamtmaßregel spielt dies Entgegenkommen kaum eine Rolle. —

Dem Professor Hans Delbrück ging am Sonn-abend die Mitteilung zu, daß der Verhandlungstermin vor dem Disziplinarrath ausgesetzt worden ist. Warum, weshalb ist unbekannt. Die Scharfmacherpresse klagt über „mangel-hafte Festigkeit“ der Disziplinargewalt. —

Eine Berliner Korrespondenz verbreitet folgende Nach-richt: Der Anarchist Oskar Köppler befindet sich seit etwa vier Wochen in Untersuchungshaft. Die Staats-anwaltschaft glaubt Grund zur Annahme zu haben, daß Köppler Mitglied eines anarchischen Geheimbundes sei, dessen Mitglieder als Erkennungszeichen eingebraunte Male an den Armen tragen. Bei einer Durchsuchung der Köpplerschen Wohnung sind verbotene Schriften gefunden worden, deren Verbreitung der Verhaftete sich ebenfalls schuldig gemacht haben soll. Daß ein anarchischer Geheim-bund existiert, dessen Mitglieder als Erkennungszeichen ein-gebraunte Male tragen, dürfte selbst den Anarchisten nicht uninteressant sein. —

Von einem Schmerzensschrei aus Fin-land hat die Magdeburgische Zeitung vernommen. Die verdammte Gleichmacherei der russischen Regierung hat es dem nationalliberalen Blatte angethan, das von einer fort-schreitenden Russifizierung Finnlands berichtet. Ungeheure Entrüstung soll sich der finnländischen Bevölkerung über das jüngste Manifest des Zaren bemächtigt haben. Ueberall im Lande ist die Stimmung gedrückt und bekümmert. Die Vor-stellung einer Deputation der Finnländer an den Kaiser war vergeblich; sie wurde gar nicht vorgelassen. Ihre beacht-lichen Ausführungen schließt das nationalliberale Blatt mit folgenden Worten: Die Russifizierung geht auch in Finn-land ihrer Vollendung entgegen und durch nationale Zukunfts- und Proteste wird sich diese alles gleichmachende Politik, die schon von Peter dem Großen vorgezeichnet wor-den ist, in ihrem Gange nicht aufhalten lassen. — Es zeugt von Menschenliebe, wenn die Magdeburgische Zeitung sich der in ihrer Selbständigkeit bedrohten Finnländer an-nimmt. Leider vermiffen wir bei demselben hochedlen Blatte die Menschenfreundlichkeit gegenüber den Polen, Dänen, Hannoveranern und Elsaß-Lothringern. —

In Dresden wurden eine Anzahl Arbeiter mit sieben-tägiger Haftstrafe belegt, weil sie für die Opfer des Dresdener Urteils gesammelt haben. —

Ueber „unser Strafrechtspflege“ hielt jüngst im demokratischen Verein in Frankfurt a. M. Professor Dr.

Quidde-München einen sehr beachtenswerten Vortrag, dem auch die zahlreich erschienenen Sozialdemokraten zustimmten. Es waren die in unserem Programm enthaltenen Forderungen, die Prof. Dr. Quidde sich zu eigen machte. Der Redner trat auch für die Befestigung des Majestätsbeleidigungs-paragraphen ein und sagte in Bezug auf den großen Unfugs-paragraphen folgendes: Fallen muß ferner der Mißbrauch des Unfugsparagraphen, der unsere Rechtsprechung lächerlich macht vor dem Auslande und eine wahre Kalamität geworden ist, und der nie angewendet wird auf Beunruhigungen, die dem ganzen Volke von oft sehr hohen Kreisen zugefügt werden. Wenn jemand sich Ausbrüchen des Hurratriotismus nicht anschließt, so „beunruhigt und belästigt“ er die Hurratrioten. Der wenn jemand am Grabe eines Freundes ein paar Worte spricht, die nicht mit der kirchlichen Richtung übereinstimmen, so hat er „beunruhigt und belästigt“. Wenn ein Arbeiter im Streik ein scharfes Wort spricht, so hat er „beunruhigt und belästigt“. Aber kein Mensch schützt ihn gegen die „schwarze Liste“, schützt uns gegen Schmähungen des Wahl-rechts, gegen die Drohung des Staatsstreiks! Wir proklamieren dagegen das Recht auf Beunruhigung, weil es sehr viele Dinge giebt, die von Grund aus geändert werden müssen, und die nicht besser werden, wenn nicht vorher das öffentliche Gewissen geweckt wird, indem man das Volk in seinen tiefsten Tiefen „beunruhigt“. Im weiteren erklärte Prof. Dr. Quidde: Das Vertrauen in der Justiz ist seit Jahrzehnten bei uns im Schwinden. —

Gerechtigkeit!

Im Laufe der erregten Reichstagsdebatten über das Löttauer Urteil hat der sächsische Generalstaatsanwalt Mäger auch auf die Vorgänge in Frankreich anlässlich des Dreihübs-Prozesses angespielt. Wir sind mit dem Vergleich ganz ein-verstanden. Ganz andere Lehren ziehen wir allerdings daraus als Herr Mäger. Uns spornt der beharrliche Kampf ums Recht, der dort gegen eine verführte und herrschsüchtige Militärjustiz geführt wird, dazu an, hierzulande das unsere zu thun, damit der wahren Gerechtigkeit zum Siege verholfen werde gegenüber der formalen Gerechtigkeit, wie sie aus dem Walten unserer heimischen Justiz hervorgeht.

Hat doch der Herr Generalstaatsanwalt allen denen, die mit uns überzeugt sind, daß das harte Urteil über die Löttauer Bauarbeiter außer allem Verhältnis steht zu der Schuld jener Unglücklichen, eine Herausforderung zugeschieben mit den Worten: „Sie mögen sagen, was Sie wollen, Ihr Einfluß reicht jedenfalls nicht so weit, daß sich die Thore des Justizhauses auch nur eine Viertel-stunde früher für die Verurteilten öffnen werden!“

Wir müssen gestehen, unter all' den erstantlichen Aeußerungen von Amispersonen, die dieser Prozeß hervor-gebracht hat, hat uns kaum eine zweite so befreundet, wie diese. Wahrlich, daraus klang es uns entgegen wie ein Echo aus Paris! Und wir hoffen, daß dort, wo es noch ir-weiten Kreisen des Volkes eines besonderen Ansporns be-durfte, dieser Reichthumschlag ins Antlitz der öffentlichen Meinung die Wirkung gehabt hat, wenigstens die arbeitenden Klassen des Volkes zum einmütigen Zusammenwirken im Dienste wahrer Gerechtigkeit anzureißen. —

Nachrichten aus dem Auslande.

In Ungarn ist nach dem Zustandekommen des Kom-promisses nun auch formell der Rücktritt des Ministeriums Banffy erfolgt. Der neue Ministerpräsident Koloman Szell hat am Sonnabend in Wien dem Kaiser Bericht erstattet über den Abschluß des Kompromisses, sowie Vorschläge gemacht wegen der Kabinettsbildung. —

Die französische Deputiertenkammer hat entsprechend dem Verlangen der Regierung, die Ermächtigung zur Ein-leitung der Strafverfolgung der beiden Führer der Patriotenliga, der Abgeordneten Deroulede und Habert, erteilt. —

Bei Mitgliedern der Patriotenliga fanden Haus-suchungen statt. Einzelne Papiere kompromittierten Offiziere, bei denen gleichfalls gehäusucht wurde. Es soll sich um ein Komplot zu Gunsten des Herzogs von Orleans handeln. —

Aus Kairo wird gemeldet, der Derwisch Taichi sei an der Spitze von 16 000 Mann gegen Dumburman in Wor-marisch begriffen. —

Parlamentarische Nachrichten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilte am Sonnabend der Präsident des Reichstages dem Staatssekretär des Reichsmarine-amts Trippe das Wort, welcher ausführende Worte sprach, ich bin von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt worden, an dieser Stelle der Freunde der verbündeten Regierungen über die gestern gewährte Erklärung der Bulgarien-Ausdruck zu geben. Der Kapitän und das Schiffspersonal

nach den mit abgegangenen Nachrichten bei dieser Gelegenheit außerordentliche Praxer und große Tätigkeit an den Tag gelegt. (Dravo.) Damit ist wieder ein neuer Beweis von der großen Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit unserer Handelsflotte gegeben worden, die die sicherste Gewähr für das Gelingen unserer großen transatlantischen Linien bildet. Es ist mir eine ganz besondere Freude, hier diesem Gedanken Ausdruck geben zu können, da auf See Kriegs- und Handelsflotte Freund und Leid gemeinsam teilen.

Im Anschluß an diese Erklärung glaubte Abg. Dr. v. Bevegow versichern zu dürfen, daß der Reichstag von den Mitteilungen des Herrn Staatssekretärs mit Freude und Anerkennung Kenntnis genommen hat und sagte: Dieser neue Beweis deutscher Tapferkeit und Leistungsfähigkeit muß jedes patriotische Herz mit Freude erfüllen, worauf Präsident Graf Ballerem sagte: Unser hochverehrtes Mitglied, Herr Abg. Dr. von Bevegow, hat Namens aller Mitglieder des Reichstages den Ausdruck der Freude, die auch wir empfinden, Ausdruck gegeben. Ich konstatiere das. Damit war dieser Akt beendet.

Es giebt niemand, der über die Mitteilung der „Valgaria“, ihrer Passagiere und ihrer tapferen Mannschaft nicht Freude empfindet. Die Mitteilung von diesem freudigen Ereignis, die Herr Lerch dem Hause machte, wurde daher von allen Parteien begrüßt. Nur hätte die gleichzeitige kleine Resonanz für Marinepolitik und Dampfer-Subvention unterbleiben können.

Auf der Tagesordnung stand der Etat der reichsländischen Eisenbahnen. Bei der Aufnahmegegengabe, unter der die Eisenbahnen, muß für die Reichsregierung auch die Stelle eines Landtagsvertreter. Es war daher natürlich, daß die Mitglieder ihre Vorklagen hier vorbrachten. Doch bei all unserer Sympathie für die Protesten mußten wir es doch als ein wenig zu viel des Guten bezeichnen, wenn da der größere Teil der Fraktion das Wort ergreift. Der Standpunkt unserer Partei würde vom Gewissen nicht vertreten. Er vertrat die Forderung einer Befreiung der Bahnhofsverhältnisse von Mithausen. Von allgemeiner Bedeutung war mir noch die Äußerung des Herrn Ministers Thielen, daß man an die Einrichtung von Landesstationen aus dem Grunde nicht denken könne, weil die Wirtschaft besser auf dem Lande dadurch geschädigt würden. Der beständige Verkehr mit den öffentlichen Schnapsbrennereien hat dem preussischen Eisenbahnminister ein tiefes Mitgefühl für alles eingeflößt, was mit Schente zusammenhängt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus begann am Sonnabend die Beratung des Vergalts. Für unsere Leser ist von Interesse, daß die von uns schon so oft getragenen Wünsche im Schnapsbrennerwesen jetzt selbst von den auf katholischen und protestantischen Wertvereinsstandpunkt stehenden Vergalten empfunden werden. Die Abg. Wichra (Chr.) und Dr. Strick (freil. Vp.) traten als Wortführer der schwerwiegenden Vergalten auf. Die Regierung wollte aber natürlich die Berechtigung solcher Klagen nicht zugeben; auch meinte ein Regierungskommissar, daß den Arbeitern wegen ihres geringen Bildungsstandes das allgemeine Wahlrecht zu diesen Klagen nicht gegeben werden könne, worauf Abg. Strick (freil. Vp.) darauf aufmerksam machte, daß dieselben Leute doch das gleiche Recht bei der Wahl zum Reichstage haben. Bei dem Kapitäl-Ministerialabteilung für das Bergwesen erinnert Abg. Fuchs (Chr.) an die Reformbedürftigkeit des Vergaltgesetzes und tritt für die gewerkschaftliche Organisation der Vergaltarbeiter auf christlicher Grundlage ein. Die Verweigerung der gewerkschaftlichen Organisation sei das beste Mittel zur Begünstigung der Sozialdemokratie. Sehr bedauerlich sei, daß die Regierung trotz der günstigen Berichte aus England sich nicht dazu verstanden habe, die Arbeiter an der Vergaltersaustreibung zu beteiligen. Angesichts der günstigen Entwicklung des Bergbaues, die in den Dividenden zum Ausdruck kommt, könne man nicht von gerechten Löhnen sprechen. Die Preise hätten nicht auf Kosten der Arbeit gedrückt werden. Der Staat solle durch eine andere Ordnung der Arbeitsverhältnisse den Arbeiter in die Lage versetzen, sich bessere Lebensbedingungen zu erlangen. Abg. Sattler (all.) bedauert diese Nachmittagspredigt angesichts der Geschäftsfrage des Hauses und hält es nicht dem Frieden dienlich, wenn die Arbeiterorganisationen den Arbeitgeberorganisationen gegenübergestellt werden, und wenn von dem vielfältigen Ungeheuer der Konkurrenz hier gesprochen werde. Man müsse in anderer Weise verbinden Arbeiter und Arbeitgeber einander wieder näher zu bringen. Christliche Arbeitervereine, die unter dem Einfluß des Herrn Fuchs ständen, dienen diesem Zwecke gewiß nicht. Der vorgerückten Zeit wegen wurde der Vergalt-Etat heute noch nicht zu Ende beraten, und so wird erst Montag der Antrag Strick auf Aufhebung von Arbeiter-Inspektoren für Bergwerke beraten werden.

Öffentliche Konferenz der Bauarbeiter Deutschlands.

(Schluß.)
Magdeburg, 23. Februar 1890.

Es wird beschlossen, Punkt 2 und 3 zusammen zu verhandeln. Von den weiteren Ausführungen sind diejenigen Handorins-Altona erwähnenswert. Er ist Vertreter der Eisarbeiter und schildert in lebhafter Weise die Lage dieser Arbeiter, die er eine traurige nennt,

und geht des weiteren auf die Unfreiheit der in Kasernen einlogierten Eisarbeiter ein. Sein Vorschlag geht dahin, durch Flugblätter die Eisarbeiter für die Organisation zu gewinnen.

Dr. W. s. Hamburg schildert die rege Tätigkeit der Hamburger Bauarbeiter, hebt hervor, daß die Gelder zur Agitation nicht in genügender Weise aufgebracht werden, weshalb er die Einsetzung von Agitationskomitees beschwor. Diese Komitees könnten unter einem Generalbevollmächtigten gestellt werden und für Aufbringung von Geldern Sorge tragen. Friedrichs-Hamburg und Paaje-Dresden beschwor das Gleiche. Ersterer verlangt namentlich eine lebhafte Flugblattverbreitung.

Langs-Hamburg ist für Agitationskommissionen unter Aufsicht eines Generalbevollmächtigten, letzterer müsse aber das Recht behalten, selbständig Agitationstouren zu arrangieren.

Krens-Hamburg schließt sich den Ansichten Langes an, hält es für nötig, daß die Mittel für die Agitation die Bezirke selbständig ausbringen müssen, da es nicht angehe, daß jede Kommission nach ihrer Konstituierung sofort vom Generalbevollmächtigten Geld fordere. (Schluß der Vormittags-Sitzung.)

(Nachmittags-Sitzung.)
Es redet noch eine große Anzahl von Delegierten, welche aber neue Gesichtspunkte in die Debatte nicht hineintragen. Die Debatte endet mit der Entlassung des Generalbevollmächtigten. Alsdann wird die Einsetzung von Agitationskomitees, welche unter Aufsicht des Generalbevollmächtigten zu stehen haben, beschlossen. Ein weiterer Antrag, der zur Annahme gelangte, bestimmt die Wahl von Provinzialbevollmächtigten, welche auf Provinzialkonferenzen gewählt werden und dem Generalbevollmächtigten unterstehen. Der dritte, gleichfalls zur Annahme gelangte Antrag, fordert die Herausgabe von Flugblättern in deutscher Sprache.

Hierauf wird Krens-Hamburg als Generalbevollmächtigter gewählt. Zur Tagesordnung kommt der Bauarbeiterkongress, welcher am 19. März d. J. in Berlin stattfinden soll. Der Kongress ist von der bestimmten Vorschläge zum Gesetzentwurf betr. den Schutz der Arbeiter im Baugewerbe zu machen und energisch für solch ein Schutzgesetz zu plaidieren. Krens-Hamburg geht noch des näheren auf die Aufgaben und den Wert des Kongresses ein und er sucht um die Wahl von Delegierten zu diesem Kongress.

Die Diskussionsredner sind alle von der Nothwendigkeit und der hohen Bedeutung des Kongresses durchdrungen, sie schildern eine Reihe von Vorvorkäusen auf Bauten, welche die Nothwendigkeit eines wirksamen Bauarbeiterschutzes lebhaft und kraft illustrieren. Beschlossen wird, die Beschickung des Kongresses den einzelnen Orten zu überlassen. Damit tritt Schluß der Konferenz ein.

Grobe Fälschungen.

Es ist eine Spezialität des Magdeburger Unternehmertums und der ihr zur Verfügung stehenden Presse, jede Bewegung der Arbeiter, die eine Besserstellung ihrer Lage zum Zwecke hat, als von Sozialdemokraten insceniert oder dem Drucke der Sozialdemokraten unterliegend, hinzustellen.

So verfuhr das Unternehmertum bei dem Streik der Hafnarbeiter, so verfuhr das Unternehmertum bei dem Streik der Holzarbeiter, so verfuhr das Unternehmertum bei dem Streik der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter und so verfährt das Unternehmertum auch bei der jetzt ausgebrochenen Lohnbewegung der Schneider, die auch auf die Errichtung der Betriebswerkstätten abzielt.

Mit dem roten Lappen in der Hand wird das Bürgertum von den Unternehmern im Schneidergewerbe aufgepeitscht, argwöhnig gemacht. Mächtige Inserate prangen in der gesamten hiesigen Presse, welche dem aufgepeitschten Bürgertum erzählen, daß die Lohnkommission der Schneider unter sozialdemokratischem Regiment stehe, daß die Forderung nach Betriebswerkstätten eine ausgesprochen sozialdemokratische sei, die nur agitatorischen Zwecken dienen soll und endlich die Beschreibung der Not und des Glens unter den Schneidern einer jener sozialdemokratischen Tries sei, die bei jeder Gelegenheit vorgebracht werden und schon zur Genüge bekannt seien.

So viel Worte, so viel Unwahrheiten, grobe Fälschungen.

In der unterrichtendsten Weise wird das Bürgertum über die wahren Thatsachen getäuscht:

a) die Sozialdemokratie hat mit der Lohnbewegung der Schneider nicht das geringste zu thun, die Lohnkommission derselben kann also nicht unter sozialdemokratischem Regiment stehen;

b) die Forderung nach Betriebswerkstätten ist außer von der Sozialdemokratie auch von den Nationalliberalen gefordert und von dem Centrum und der Regierung freundlich beurteilt worden, mithin ist diese Forderung keine ausgesprochen sozialdemokratische Forderung;

c) die Beschreibung der Not und des Glens unter den Schneidern, sowie der gesamten Konfektionsindustrie, ist keineswegs ein sozialdemokratischer Tries. Angefangen damit haben allerdings die Sozialdemokraten, ihnen folgten aber die Nationalliberalen, Konserwativen, Freimüthigen und das Centrum, die Not und Glend beschrieben und auf die Sympathie der Regierung rechnen konnten.

Es ist eine Freivolität sondergleichen, diese nackten Thatsachen auf den Kopf zu stellen, das Bürgertum zu täuschen und es zeigt von wenig Verstand und Verkennung der thatsächlichen Dinge, daß die hiesige Presse die groben Fälschungen der Unternehmer im Schneidergewerbe weiterverbreitet.

Die Antwort der Unternehmer im Schneidergewerbe soll die einzige und letzte sein. Abwarten. Wir bezichtigen der Unternehmerschaft im Schneidergewerbe, soweit es sich selbst namentlich bekannt giebt

- a) einer Irreführung des Bürgertums,
- b) einer schiefen Darstellung thatsächlicher Ereignisse,
- c) einer Verdächtigung der Lohnkommission der Schneider und
- d) einer unwarren, unläuteren Kampfesweise.

Für diese Behauptungen erbringen wir Beweise. Es wird sich ja dann zeigen, ob das Unternehmertum im Schneidergewerbe das einzige und letzte Wort gesprochen hat. Unterzeichnet ist das hier besprochene Nachwort von nachstehenden Firmen:

- Rudolf Agte, Breiteweg 15;
- F. Falkenberg, Breiteweg 42;
- C. F. Jost, Breiteweg 26;
- Eduard Kopsch, Breiteweg 106;
- Richard Mendel, Breiteweg 21;
- Franz Michaelis, Breiteweg 132;
- Franz Siede, Breiteweg 174;
- Carl Voigt, Kaiserstraße 14;
- Wilhelm Vogt, Kaiserstraße 90;
- Aug. Weber (S. C. Stokes Nachf.), Kaiserstraße 95;
- J. Weil, Breiteweg 154;
- Wittenberg u. Müller, Breiteweg 14;
- F. Schulz, Schönebeckstraße 1.

An die gesamte Arbeiterschaft richten wir die Bitte, die Haltung der hiesigen Presse gegenüber der Lohnbewegung der Schneider zu beobachten. Auch wir werden ein aufmerksames Auge haben und die geringsten Verstöße gegen die Bewegung der Arbeiter, sowie Bevorzugung und Begünstigung der Unternehmer bekannt geben. Jedermann hat anzukämpfen gegen eine Presse, die der Arbeiterschaft in den Rücken fällt und sich hierfür noch gut bezahlen läßt.

Nachrichten aus Magdeburg.

Die Parteigenossen, welche seit der letzten Sitzung über eingegangene Beiträge für die streitenden Krefelder Weber Gelder in der Expedition abgegeben haben, werden ersucht, in der Expedition sich einzufinden oder aber schriftlich unter Auführung der Stichmarken oder Namen der

Fenilletou.

Geächtet. Nachdruck verboten.

Roman von Ferdinand Hermann.

In Mariannens Wünsche, sich zu entfernen, schien Winter nichts auffälliges und verdächtiges zu finden, und so konnte diese ihr muthmaßes Werk bereits als halb gelungen betrachten. Von fieberhafter Aufregung getrieben, eilte sie die finstere Treppe empor zur Kammer ihres Bruders Hermann. Sie wußte, daß die Thür derselben unvergeschlossen sei, und daß sie nicht erst durch ein lautes Klopfen den Verdacht des unten Haltenden zu wecken brauche. Rasch trat sie ein und beugte sich über das Lager des jungen Mannes.

„Hermann!“ flüsterte sie mit bebender Stimme. „Alles hängt von dem Verlauf der nächsten Stunde ab!“
Hermann hatte beim ersten Laut die Augen aufgeschlagen und er fragte erschreckt:
„Was ist geschehen, Marianne? Warum rufft Du mich mitten in der Nacht? Bedarfst Du meines Schutzes?“

„Ja, Hermann! — Aber frage mich nichts, folge meinen Worten, auch wenn Du sie nicht begreifst! — Ich habe nicht eine einzige Sekunde mit weitaufhängigen Erklärungen zu verlieren! Ich muß auf der Stelle hinunter in mein Zimmer. Bleibe Dir so rasch wie möglich an. Schleiche Dich so leise, daß niemand Deinen Schritt vernehmen kann, die Treppe hinab und bleibe so lange vor der Thüre meines Stübchens, die nur angelehnt sein wird, bis ich Dich rufe, oder bis Dich die Unterhaltung, deren ungeschickener Zeuge Du sein wirst, veranlaßt, einzutreten. Aber um Himmelswillen — sei vorsichtig, denn wenn nicht noch in dieser Nacht unseres armen Vaters Unschuld ans Licht kommt, so werden wir sie vielleicht niemals erweisen können!“

Sie wartete nicht auf seine Erwiderung, sondern hüschle schnell und leise, wie sie gekommen war, aus dem Zimmer. Hermann war vollständig münter geworden, und obwohl ihm der stüchtige Besuch seiner Schwester zu einer so außergewöhnlichen Stunde ebenso wie ihre rätselhaften Worte fast wie ein Traum erschienen, zögerte er doch nicht, der Auf-

forderung Folge zu leisten, welche sie an ihn gerichtet hatte. In größter Hast legte er seine Kleider an und schlich dann auf den Strümpfen, um nur ja kein Geräusch zu verursachen, die Treppe hinab.

Ein schmaler Lichtstreifen, der auf den Flur hinausfiel, lieferte ihm den Beweis, daß Marianne ihre Voraussetzungen erfüllt hatte und daß die Thür ihres Stübchens nicht vollständig geschlossen war. Als er näher kam, vernahm er auch den Klang einer ihm unbekanntem Männerstimme, und so vorsichtig gedämmt dieselbe auch war, konnte er doch jetzt, wo er sein Ohr der Thürspalte möglichst nahe brachte, jedes Wort vernehmen. Wenn anfänglich die Thatsache, daß sich ein Fremder nächtlicher Weile im Gemache seiner Schwester befand, sein Befremden noch gewaltig gesteigert hatte, mußte er raschends glauben, sich mitten in einem Märchen zu befinden oder von einem phantastischen Traum genarrt zu werden, als er der Erzählung des unbekanntem Menschen zuhörte, die jenes ganze Lügengewebe vor ihm aufdeckte, welches zu enthüllen er seit Jahren vergeblich bemüht gewesen war.

„Sehen Sie, mein liebes Fräulein,“ sagte jener, „der Mensch, in dessen Gesellschaft Sie mich da vorhin gesehen haben, ist ein ganz durchtriebener Bursche und dabei ein grundschlechter Kerl, der sich kein Gewissen daraus machen würde, eine ganze Stadt in Brand zu stecken, wenn er nur den geringsten Vorteil davon hätte. Wie ich dazu kam, seine Bekannntschaft zu machen gehört nicht hierher, genug, daß er schon in sehr jungen Jahren wegen einer Wechselschuld und verschiedener Betrügereien zu einer ganz ansehnlichen Strafe verurteilt wurde, und daß ich zu einer Zeit mit ihm in Berührung kam, während deren er sich gerade damit beschäftigte, diese Strafe abzujessen. Damals trug er freilich einen anderen Namen als heute, und war auch in einem ganz anderen Teile Deutschlands, so daß es wohl erklärlich ist, wenn hier niemand von seiner Vergangenheit eine Ahnung hat. Nach seiner Entlassung blieb er mir noch gute Freunde, und er hatte wohl einen Grund, sich meine Freundschaft zu erhalten; denn er war ganz mittellos und vorläufig noch auf meine Unterstützung angewiesen. Daß auch ich noch den Begriffen der Kinderjude nicht gerade ein Mustermensch bin, und daß ich

während meines bisherigen Lebens grundsätzlich sehr eifrig bemüht habe, die himmelschreienden Ungerechtigkeiten eintgermaßen auszugleichen, deren sich der Zufall bei der Verteilung von Armut und Reichthum schuldig macht, haben Sie am Ende bereits bemerkt, und ich bin im Grunde ein zu ehlicher Kerl, um gerade Ihnen gegenüber ein Geheimnis daraus zu machen. Kurz und gut also: Ich opferte mich für meinen Freund nicht etwa aus bloßer Zuneigung auf, sondern ich that es, weil ich einen gewaltigen Reiz bei seiner Geschiedlichkeit hatte und weil ich sein Verschwehen hatte, daß er sich mir bei der ersten bequemen sich darbietenden Gelegenheit in angemessener Weise erkenntlich zeigen wollte. Diese Gelegenheit aber ließ ich sehr lange Zeit auf sich warten; denn mit Gölle seines falschen Namens und auf Grund einiger Zeugnisse von allerdings etwas zweifelhafter Gültigkeit, erhielt er eine gute Stellung in einem hiesigen Handlungschaus, dessen Kassenschrank gut genug gefüllt war, um es als der Mühe wert erscheinen zu lassen, ihm gelegentlich einmal einen Besuch abzustatten. Es fiel meinem Bekannten — denn meinen Freund will ich ihn nicht wieder nennen, um nicht aufs neue Ihr Mißfallen zu erregen — nicht schwer, sich die erforderlichen Nachschlüssel zu beschaffen, um so weniger, als er seine Wohnung in demselben Hause hatte, und als die Vorsichtsmaßregeln gegen Hausdiebe von einer wahrhaft mitleidswürdigen Erbarmlichkeit waren; ich wußte, daß er mit dem Plane umging, irgend einen Hauptschlag auszuführen, und da ich seiner Dankbarkeit kaum über den Weg waute, so setzte ich ihn tüchtig zu und hielt ihn mit meiner Kenntnis von seiner Vergangenheit so straff im Zügel, daß ich sicher war, er würde mir nicht entrinnen. Trotzdem sollte ich mich getäuscht haben, denn seine Schlanheit war größer als die meinige. Eines Tages war in den Zeitungen zu lesen, daß ein Kassentote und Komptoirdiener jener Firma den Kassenschrank derselben um ein erklöliches Sämmchen leichter gemacht habe, und obwohl der arme Teufel alles leugnete und h. u. o. nachher verschiedener Verdachtsmomente eingestekt und Geständnis zu bringen war und obwohl man von dem entwendeten Gelde auch nicht einen roten Pfennig bei ihm gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Spender die abgelieferte und noch nicht quittierte Summe ausgeben.

Die antisemitische Presse verbreitet die Mähr, die Sozialdemokraten hätten bei den Verhandlungen über den Justizetat recht schlecht abgeköpft.

Der ehemalige Fabrikarbeiter und jetzige Handelsmann Gotthardt hat den Verleger und Redakteur der Volksstimme wegen Verleumdung verklagt.

Aus den Reihen der Leser der Volksstimme war vor einigen Monaten der Redaktion ein Artikel zugegangen, der sich mit einer in Deutschland weit verbreiteten Versicherungsgesellschaft beschäftigte.

Die nächste Versammlung der Stadtverordneten wird sich vermutlich auch mit dem Schultat beschäftigen.

In der Schwurgerichtsverhandlung am Sonnabend wurde die Strafsache wegen wissentlichen Mordens bezw. Anstiftung dazu zu Ende geführt.

Über die Dauer der Schulpflicht hat das Kammergericht entschieden, im Gebiet des allgemeinen Landrechts dürfe ein Kind nicht ohne weiteres die Schule nach vollendetem 14. Lebensjahre verlassen.

Von dem Rechtsanwalt Herrn Georg Gutschke ist erzählt worden, er stände an der Spitze einer Bewegung, um die freisinnige Volkspartei neu zu konstruieren.

Tantchen als Liebesbote. Im Inzeratenteile der Magdeburgerischen Zeitung lesen wir: „Eudorode. Da Brief S. D. in fremde Hände geraten ist...“

In seiner Sitzung am Freitag beschloß der Ausschußrat der Magdeburger Bergwerks-Mitlen-Gesellschaft „Jede Abzugsgrube“ der demnächst stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 27 Prozent.

Die Schöneckstraße ist von jetzt ab bis auf weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt, da städtische Kanalbauarbeiten dortselbst ausgeführt werden.

Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs für die Woche vom 29. Januar bis zum 4. Februar 1899 war nach dem Bericht des hiesigen statistischen Amtes folgende: Geboren wurden 70 männliche, 76 weibliche, zusammen 137 Personen, todegeboren 3.

Die Monatsausstellung des Kunstvereins wird am Sonntag, den 5. März geschlossen.

Ein gewaltiger Brand brach in der Nacht zum Sonntag in der mit Dampfheizung eingerichteten Wäscherei von Gustav Berger, Kleine Diederichstraße 5, aus.

Vom groben Unfugparagrafen.

Wer erinnert sich nicht der zahlreichen Prozesse, die wegen Verstöße gegen den ominösen groben Unfug-

paragrafen im Laufe der Jahre anhängig gemacht worden sind und wegen ihrer Eigenart die Kritik herausgefordert haben.

Wir haben nur nötig auf die vielen Prozesse hinzuweisen, die gegen die sozialdemokratische Volksstimme wegen Verstößen gegen den groben Unfugparagrafen anhängig gemacht worden sind.

Mun ist vor Jahresfrist auch gegen den unparteiischen Generalanzeiger eine Anklage wegen gleichen Vergehens anhängig gemacht, dessen Ausgang für weite Kreise beachtlich sein wird.

Die heilsame Neustadt, Heinrichstraße 35, Sonntag, den 20. d. M., abends 8 Uhr: Große besondere Veranstaltung. Der größte Lügner von Neustadt wird mit Namen genannt.

Gegen den Einsender und Redakteur erließ die Polizei einen Strafbefehl. Der letztere erhob hiergegen Einspruch, weil die Polizei nicht befugt sei, Strafbefehle gegen die Presse zu erlassen.

Diese Urteile wurden jedoch vom Oberlandesgericht Naumburg am 9. Januar 1899 vernichtet und die Sache zur erneuten Verhandlung vor das Landgericht Magdeburg verwiesen.

Das Verfassungsgericht hat für erwiesen erachtet, daß die Worte der am 20. Februar 1898 in der unter verantwortlicher Redaktion des Angelegten in Magdeburg erscheinenden Zeitung General-Anzeiger veröffentlichten, nach ihrem sonstigen Wortlaut die Unfindung einer Veranlassung der Heilsarmee in der Magdeburger Neustadt enthaltenden Anzeige „Der größte Lügner von Neustadt“ mit Namen genannt in den Lesern der Anzeige die Annahme hätte erwecken müssen.

Die Verurteilung der Angelegten durch das Verfassungsgericht hat für erwiesen erachtet, daß die Worte der am 20. Februar 1898 in der unter verantwortlicher Redaktion des Angelegten in Magdeburg erscheinenden Zeitung General-Anzeiger veröffentlichten, nach ihrem sonstigen Wortlaut die Unfindung einer Veranlassung der Heilsarmee in der Magdeburger Neustadt enthaltenden Anzeige „Der größte Lügner von Neustadt“ mit Namen genannt in den Lesern der Anzeige die Annahme hätte erwecken müssen, als ob eine bestimmte Person in der Veranlassung öffentlich als Lügner gebrandmarkt werden sollte.

Die Verurteilung der Angelegten durch das Verfassungsgericht hat für erwiesen erachtet, daß die Worte der am 20. Februar 1898 in der unter verantwortlicher Redaktion des Angelegten in Magdeburg erscheinenden Zeitung General-Anzeiger veröffentlichten, nach ihrem sonstigen Wortlaut die Unfindung einer Veranlassung der Heilsarmee in der Magdeburger Neustadt enthaltenden Anzeige „Der größte Lügner von Neustadt“ mit Namen genannt in den Lesern der Anzeige die Annahme hätte erwecken müssen, als ob eine bestimmte Person in der Veranlassung öffentlich als Lügner gebrandmarkt werden sollte.

In der Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht am 22. Februar wurde darauf der Angeklagte, Redakteur Köhler, unter Anerkennung dieser Gründe freigesprochen; die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse auferlegt.

Nachrichten aus der Provinz.

Obisleben. (Zum Raubmord.) Der Zustand der schwer verletzten Frau hat sich etwas gebessert; man hofft sie am Leben zu erhalten.

Meier. (Verunglückt.) In dem benachbarten Orte hatte vor

einigen Tagen der Koffath Öbner das Unglück, vom Pferde zu stürzen und in dem Steigbügel des Pferdes hängen zu bleiben.

Nachrichten aus dem Reich.

Frankenhausen. (Veruntreuungen.) Unterschlagungen amtlicher Gelder verübte ein Amtsdienner des kaiserlichen Rent- und Steueramtes; er wurde verhaftet.

Glauchau. (Verhindertes Verbrechen.) Auf dem Wege nach Walburg versuchte ein noch unbekannt gebliebener Mann an einer 70-jährigen Greisin ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben.

Kassel. (Das Ende des untreuen Sparfassenrentanten.) Im Stadtwalde von Messungen wurde die Leiche des fleißig verfolgten Rentanten der dortigen Sparkasse aufgefunden.

Wien a. Rh. (Erschossen.) Der Kaufmann Walter Lewede aus Eberfeld hat sich am Sonnabend in einem hiesigen Hotel erschossen.

Wittenberg i. Pr. (Familien драма.) Am Sonnabend früh haben sich hier der Dorfstenhändler B. und seine 65-jährige Mutter erschossen.

Wiesbaden. (Großfeuer.) Am Freitag morgen brannte die auf der Theerhofstraße gelegene, vollständig aus Holz erbaute Theer- und Pechstube von Aug. Wusch nieder.

Wulst. (Ein Knabe überfahren.) Freitag abend wurde auf der großen Weiche ein Knabe von der von Fünften kommenden Lokalbahn überfahren und fürchterlich verstimmt.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

- Dienstag, 28. Februar: Wilhelmstädter Männerchor. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Hoffnung“, Große Diederichstraße 201.

Berichtigung. In der letzten Sonntagsnummer sind leider einige zum Teil stimmende Druckfehler unterlaufen.

Der Ehrenabend für Fräulein Emma Graichen findet am Dienstag statt. Zur Aufführung gelangen: Der Waffenschmied, sowie Phantasten im Bremer Kaffeehaus.

Quittung.

Für die streikenden Sammelweber Krefelds und deren Familien gingen ein: Stobig 1,00. — Holzarbeiter-Verband, Filiale Neustadt 15,00. — Sch. u. B. 8,05. — Sch. u. B. 15,40. — Extratanz Zhalia 2,70. — B. 1,00. — V. R. 29,65. — R. W. 15,35. — A. B. 31,60. — M. W. 13,00. — Sobelitz G. W. P. 20,00. — G. W. B. Central 30,25. — Holz. St. 6,75. — Kesselschmied G. W. B. 16,20. — Kammission 41. G. B. 8. 14,35. — Pate Mühle, I. Abt. 24,35. — Pate Mühle, II. Abt. 14,30. — G. W. B. 22,50. — A. B. 4,35. — Grünspahn u. Hoff bei E. u. B. 21,55. — Turnspitzenvergoldner bei E. u. B. 27,40. — E. u. B. rechte Seite, hinterster Dreher 25,80. — Summa: 369,75. In Nr. 43 quittiert 1396,91. Gesamtsumma: 1746,66. Hugo Gärtner.

Letzte Nachrichten.

Gelnhausen. Sonabend abend überfuhr in der Nähe Bidingens der am 7 Uhr von hier abgehende Zug den Chauveaüter Hemminger von Bidingen, der sofort tot war.

Aus Budapest wird der Frankfurter Zeitung telegraphiert: Die Studenten und unabhängigen Arbeiter beabsichtigen am Montag anlässlich des Sturzes Bausfuß einen Fackelzug zu veranstalten.

Verlin. Der Parteivorstand quittiert über für die Familien der tödlichen Verurteilten eingegangenen Gelder in Höhe von 37 657,77 Mk., die Schiffsche Arbeiter-Zeitung hat für gleichen Zweck bisher 14 147,91 Mark vereinnahmt.

Berlin. In der Fackelzug von G. Braunsdorf sind wegen Nichtanerkennung eines Vorkaufs Differenzen ausgebrochen.

Mit großer Freude haben wir eine intensive Agitation für die Volkstimme wahrgenommen, die sich in allen Vereinen und Versammlungen bemerkbar gemacht hat.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

A. Kahlow & Co.

Breiteweg 65 I Magdeburg Breiweg 65 I

Café Hohenzollern gegenüber.

Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung

sowie Anfertigung nach Maß.

Grosses Stofflager

Arbeiter-Anzüge

in jeder Preislage.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

J. Brilles Porzellanwaren.

Billigste und größte Bezugsquelle am Platze für

Magdbg. = Neustadt, Breiweg 118.

W. Coors

Schuhmachermeister

Sudenburg, Breite Weg 116

gegenüber Leindorferweg.

Empfehle mein großes Lager als gut und dauerhaft bekannter Schuhwaren

zu billigsten Preisen und bitte bei Bedarf sich meiner gütlichst erinnern zu wollen. NB.: Die noch vorhandenen Winterwaren verkaufe, um damit möglichst zu räumen, zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Kein Laden. keine Ankosten. Außerordentlich billig! schwarze Kleiderstoffe farbige Seidenstoffe Passendste Gelegenheit zum Einkauf für

Konfirmandenkleider Helene Sternau Breiweg 180, II Ecke Himmelreichstraße, Eing. Breiweg.

Die Ärzte sind

anz erkannt über die Erfolge des Karl Koch'schen Nährweibads. Diese bilden den Kindern gesundes Mut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rachitis, Knochenentheilung usw. zu schützen. In Dillen und Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei:

Haupt-Depot: Adolf Häuber Nachf., Magdeburg, W. Lamm jr., Magdeb., Tischlerstraße 25. H. Starkloff, Magdeburg-Sudenburg, Magdeburg-Neustadt: H. Nachtwey, Gustav Graf, Stahlfurt: F. Hedicke, F. M. Kilian, Wachtelstraße 13, Frz. Henkel, C. Nauke. Schönfeld: Germania-Drogerie, Gust. Minkus, F. M. Kilian, Wachtelstraße 15.

Kleine Anzüge werden billig gefahren von M. Gahner, Krontenweg 2.

Sternwolle echt schwarz, garantiert haltbar, Jollyfund nur Nr. 3,50. Alleinverkauf: Bazar-Magdeburg Jacobs- und Petersstraße-Ecke Südalen: 362 Budau, Thiemstraße 1, Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstischen Hauptwache 5 und Schulstr. 61. Dienstag: Linsensuppe mit Rindfleisch. Mittwoch: Kohlraben mit Schweinefleisch. Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenfed. Freitag: Kartoffelsalat mit Schweinebraten. Sonnabend: Graupensuppe mit Hammelfleisch.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenclubs, Breiweg 82, 1 Tr. Dienstag: Legierte Suppe, Mohrrüben, Salzkartoffeln und Schweinefleisch. Mittwoch: Bieruppe, Kartoffelbrei und Leber. Donnerstag: Griesuppe, Kaffeele Nierenpeper, Braunkohl und Bratkartoffeln. Freitag: Mocmillesuppe, Apfelreis und Karbonade.

Walhalla-Theater. Jeden Abend: Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater. Dienstag, den 28. Februar 1899: Benefiz für Fräulein Emma Graichen Der Waffenschmied. Hierauf: Phantasten im Bremer Katscheller.

Cirkus Jansly Dienstag, den 28. Februar abends 8 Uhr: Außerordentliche Festvorstellung. Brillantes Programm. Vorverkauf (Preisermäßigung) von 10 bis 6 Uhr bei Lindau u. Winterfeld und C. Jacobs, an der Cirkus-Kasse von 11 bis 1 Uhr. Näheres durch Tageszettel.

Ein Traum im norwegischen Gebirge. Anstaltungspantomine mit Ballett.

Ich erkläre hierdurch den Arbeiter Friedrich Braune als einen ehrenhaften Mann. S. C.

Unserm Freunde, dem früheren Arbeiter, jetzigen Kesselschmied Otto Lindemann zu seinem heutigen Wiedenfest ein donnerndes Lebehoch, das die ganze Schrupfabrik wackelt und Otto mit dem Bier nicht fadelt. Ob bei sich woll wat merken lett? Mehrere Freunde von der Surquawette.

Ginen Lehrling sucht zu S. C. E. Rudow Barbierherr Groß-Ditterleben, Mittagstr.

Als Friseur empfiehlt sich Frau Mäter, Kurfürstenstraße 25, S. r. 1

Als Friseur empfiehlt sich Frau Mäter, Kurfürstenstraße 25, S. r. 1

Neu eingetroffen!

Neue moderne Herren-Rock- und Jackett-Anzüge Frühjahrs-Ueberzieher elegante Konfirmanden-Anzüge einzelne Jacketts und Hosen sehr preiswert. 500 Sämtl. Konfektion ist nur aus besseren Stoffen sauber verarbeitet. Auch habe ich zurückgeordnete Herren- und Knaben-Anzüge und Ueberzieher zu jedem nur annehmbaren Preise abzugeben.

Max Herzberg Schoyenstr. 1, 1 Tr.

Manchester-Sammet

ist der haltbarste Stoff zu Knaben-Anzügen. Echt in größter Auswahl nur bei G. Gehso Johannisfahrstr. 14.

Dampf-Schwib-Apparat



wirft, weil zu Hause zu benützen, vorzüglich bei Erkältungskrankheiten, wie Katarrhen, Rheumatismus, Influenzazuständen, sowie Bade-, Kumpf- und Sib-Bädern auch zum Verleihen äußerst billig.

Otto Janoschek vom C. Marquardt 205 Große Junkerstraße 6a Budauer Bierhalle gegenüber.

Prozess-Sachen etc.

Lehmann, Referendar a. D. Prälatenstraße 1, 2. Haus vom Br. Weg

20 Kleider-schränke u. Vertikows

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlicher Abzahlung von 1.00 Mark an ab gegeben.

S. Osswald Ulrichstraße 14 2. 1. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

Buckau. Konfirmanden-Anzüge

10-25 Mk., sowie Anfertigung nach Maß. Schwarze u. farbige Kleiderstoffe. Teilzahlungen gestattet.

R. Seyffarth Coquiststraße 17. 520

Ginen Lehrling

sucht zu S. C. E. Rudow Barbierherr Groß-Ditterleben, Mittagstr.

Burg Schartauerstrasse 49 Burg

Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein mit allen Neuheiten der Saison versehenes Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben-Geschäft

Streng reelle, solide, feste Preise. Infolge günstiger Verbindungen bin ich in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Indem ich meine werthen Freunde und Genossen bitte, mich bei ihren Einkäufen gütlichst berücksichtigen zu wollen, zeichnet Burg, im Februar 1899, mit vorzüglicher Hochachtung Aug. Lüdecke.

Schartauerstraße und Magdeburgerstraßen-Ecke.

Allgemeine Krankenkasse

Eingeschriebene Hilfskasse St. Mitglieder! Am Freitag, den 3. März, ist in der Reichskrone (Eing. Petersstr.) Versammlung. Es sind gegen unsere Kasse Gerüchte im Umlauf, welche in der Versammlung zur Sprache kommen, auch liegen noch andere wichtige Anträge vor. Darum alle Gefinnungsgenossen, denen das Wohl unserer Kasse am Herzen liegt, für die Versammlung agitiert. 148 S. N.: M. E. H.

Oeffentliche Versammlung der Schmiede der Neuen Neustadt

am Mittwoch, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2. Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: Die Lage der Schmiede und wie haben wir dieselbe. (Referent: Richard Ritsch.) 2. Verschiedenes. Kollegen, Schmiede der Neuen Neustadt! Kommt alle in die Versammlung! Keiner lasse sich durch irgend etwas zurückhalten. Der Einberufer.

Sichere Brotstelle

Verkauf wegen Schlaganfall und zur Ruheführung mein in Industriestadt von 25 000 Einwohnern belegenes Restaurationsgrundstück mit Materialgeschäft für 12 500 Mark bei 3000 Mark Anzahlung. Bierumsatz 80 T. und großer Umsatz im Laden, zw. Schnaps und and. Getränke. 22 Jahre in einer Hand, daher sichere Existenz. S. N.: A. B. 200. 136

Möbel, Spiegel, Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt C. Dittmar, Tischlermeister Tischlertrugstraße 26. 82

Kanarienhähne u. Weibchen grüße sowie gewöhnliche Sänger kauft J. Tischler, Annastr. 25.